

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Preußische und badische Truppen

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

und Einwohner der Residenzstadt lud die Bewohner der Stadt und ihrer Umgebung zu Beiträgen nach ihren Kräften ein und teilte in ihrem im Tagblatt veröffentlichten Aufruf vom 18. Juli mit, daß der Geheimrat Faltenstein in Heidelberg die Weiterbeförderung im Großen zu übernehmen bereit sei. Mit ihnen vereinigten sich andere patriotische Männer, die früheren Vorstandsmitglieder des vaterländischen Vereines, indem sie am 19. Juli vorschlugen, die seiner Zeit für Schaffung einer deutschen Flotte geleisteten Beiträge, die im Betrage von 2550 fl. zur Verfügung standen, jetzt für die deutsche Sache in Schleswig-Holstein zu verwenden, ein Vorschlag, gegen den sich nur ein Widerspruch erhob, der indes damit begründet ward, daß die Einsprache nur erhoben werde, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob man den Gedanken an das Erstehen einer deutschen Flotte ganz aufgegeben habe. Neben den durch obigen Aufruf angeregten Sammlungen, die, abgesehen von den eingegangenen Materialien, im Dezember ein Ergebnis in der Höhe von 2848 fl. hatten, welche ebenso wie die für die Flotte gesammelten Gelder an das Centralkomitee in Rendsburg eingesandt wurden, veranstaltete man noch eine Lotterie, rief eine Sammlung ins Leben, die den Ankauf wollener Decken, an denen bei der schleswig-holsteinischen Armee großer Mangel war, zum speziellen Zweck hatte, eine Anzahl Frauen und Mädchen vereinigte sich bei Anbruch der kalten Jahreszeit zur Fertigung warmer Kleidungsstücke und erbat fertige Arbeiten oder Geld zur Anschaffung des nötigen Materiales, und auch die zur Zeit der letzten Teuerung erfolgreiche Einrichtung der Groschenbüchsen wurde wieder neu belebt. Die Sammlungen wurden auch im Jahre 1851 fortgesetzt, als nach Abschluß des Friedens, welcher die Herzogtümer der dänischen Herrschaft preisgab, eine große Zahl patriotischer Männer ihrer Stellen enthoben wurden und mit ihren Familien in die bitterste Not gerieten.

Preussische und badische Truppen.

Die preussischen Truppen bildeten im Leben der Residenzstadt bei Beginn und im Verlaufe des Jahres 1850 ein wesentliches Element. Die Einwohnerschaft nahm lebhaftes Interesse daran, als am 7. Januar der Oberst v. Brandenstein als Kommandant von Karlsruhe durch den Major im 3. Husarenregiment, v. Griesheim, ersetzt wurde.

Eine große Truppenbesichtigung am 25. April, die bei den häufigen Verlegungen der preußischen Regimenter in andere Garnisonen stattfindenden Empfänge, Begrüßungen durch Offiziere, Gemeinderat, Bürgerwehr, lockten immer viel Volk auf die Straßen und bewegten, bei den mancherlei Beziehungen, die im Laufe der Zeit zwischen dem preußischen Militär und der Civilbevölkerung entstanden waren, manche Gemüther. Der 25. Juni, der Tag, da vor einem Jahre die Preußen als Befreier in die Stadt eingezogen waren, wurde festlich begangen. Die Musik der Bürgerwehr brachte dem kommandierenden General ein Morgenständchen, auf Anordnung der Stadtbehörden wurden die Gräber der gefallenen Preußen auf dem Friedhofe mit Blumengewinden geschmückt, die Bürgerwehr rückte nachmittags mit klingendem Spiel auf den Exerzierplatz und am Abend fanden sich vielfach Gesellschaften zusammen, in welchen der vorjährigen Ereignisse und der Wendung, die sie durch den Einmarsch der Preußen genommen hatten, gedacht wurde.

Naturgemäß wandte sich ein noch viel lebhafteres Interesse der Reorganisation des badischen Armeekorps zu, mit welcher der Kriegsminister Franz Xaver August Freiherr von Roggenbach vom Großherzog beauftragt worden war. Es war eine Aufgabe von höchster Bedeutung und von vielen Schwierigkeiten begleitet. Denn es galt nicht nur den Dienstgang der Kriegsverwaltung neu zu regeln, sondern auch die preußische Truppenformation und teilweise neue Reglements, Bewaffnung und Bekleidung einzuführen und dieses alles lediglich mit den eigenen Offizierskräften zu vollbringen. Eine am 25. April auf dem großen Exerzierplatz stattfindende Inspektion in Gegenwart vieler preußischen Offiziere und eines zahlreichen Publikums bewies das treffliche Fortschreiten des schwierigen Werkes. Die Dragoner unter dem Kommando des Prinzen Friedrich lösten ihre Aufgabe vorzüglich, und die neue Artillerie, eine reitende und vier Fußbatterien, zeichnete sich durch ihre große Manövrierfähigkeit ungemain aus und erntete allgemeines Lob. Am 28. April nahm der Prinz von Preußen die Parade ab, wobei abwechselnd mit einer preußischen Regimentsmusik die neu gebildete badische Militärmusik spielte. Die Zuschauer befanden sich in freudigster Stimmung. Am 18. Juni besichtigte auf Einladung des Kriegsministers der auf der Durchreise nach Rastatt in Karlsruhe verweilende Inspekteur der

königl. preussischen Artillerieinspektion, Generalmajor Fiedler von Coblenz, das badische Artillerieregiment, wobei sich besonders die reitende Batterie unter Hauptmann v. Holzling und die Fußbatterie, von Major v. Faber befehligt, auszeichneten. Die Vorstellung des dritten badischen Infanteriebataillons unter dem Kommando des Oberstlieutenants Fritsch, das von Mannheim kommend, um sich in das Lager bei Forchheim zu begeben, hier am 24. Juni eintraf, fand vor dem königl. preussischen General der Kavallerie v. Wrangel, welchem Prinz Friedrich zur Seite ritt, statt und es fand die Haltung der jungen Truppe dessen vollste Anerkennung.

Am 9. Juli besichtigte der Großherzog die beiden im Lager von Forchheim stehenden Infanteriebataillone, das erste Reiterregiment und das Artillerieregiment, besuchte sodann das Lager, wo er die Krankenzelte und die Küchen der lagernden Mannschaft in Augenschein nahm und ließ zum Zeichen seiner Zufriedenheit den Truppen aus seiner Handkaffe eine dreitägige Löhnung auszahlen.

Nach Niederwerfung des Aufstandes war von der badischen mit der preussischen Regierung vereinbart worden, daß für einige Zeit ein preussisches Armeekorps in Baden verbleiben solle. Da neben diesen Truppen das neugebildete badische Armeekorps ohne unerträgliche Belästigung der Bewohner im Lande nicht aufgestellt werden konnte, war beschlossen worden, die badischen Truppen einstweilen nach Preußen zu verlegen. Am 11. Juli erließ der Großherzog an die zum Ausmarsch bereiten Truppenabteilungen eine Proklamation, in denen er ihnen die Gründe dieser Maßregel darlegte, und sie in warmen Worten ermahnte, in den neuen Garnisonen dem badischen Soldatennamen Ehre zu machen.

Den Ausmarsch der Karlsruher Garnison eröffnete am 15. Juli die erste Abteilung der Fußartillerie, welcher am 16. die zweite folgte. Ebenfalls am 16. Juli verließ das 5. Infanteriebataillon die Residenzstadt. Prinz Friedrich, der Kriegsminister v. Roggenbach und viele Offiziere waren an der Artilleriekaserne, wie beim Abmarsch der Infanterie, am Bahnhofs zur Verabschiedung anwesend. Auch die Einwohnerschaft hatte sich in großer Zahl eingefunden, um den Scheidenden ein freundliches Lebewohl zuzurufen.

Die über den Zustand und das Benehmen der badischen Truppen in Preußen in die Heimat gelangenden Berichte, welche durchaus

befriedigend lauteten, wurden insbesondere auch in der Residenzstadt Karlsruhe mit großer Teilnahme und Genugthuung vernommen und die Worte der Karlsruher Zeitung vom 30. Juli, „es werde die Zuversicht, mit welcher der Kriegsherr seine neuen Truppen in die neuen Garnisonen entließ, nicht getäuscht werden, sie werden die wiedererstandene Ehre der badischen Waffen wahren und unbesleckt zurückbringen“, fanden bei der loyalen Bürger- und Einwohnerschaft Karlsruhes ein freundiges Echo.

Indes sollte die Abwesenheit der badischen Truppen außer Landes nicht so lange dauern, als man angenommen hatte. Die politischen Verhältnisse in Deutschland und Europa nahmen im Verlaufe des Sommers 1850 eine Gestalt an, welche die Beziehungen zwischen Preußen einer-, Österreich und denjenigen deutschen Staaten andererseits, die sich dem sogenannten Dreikönigsbündnisse nicht angeschlossen oder von ihm wieder getrennt hatten, in einer Weise zuspitzten, daß der Ausbruch eines Krieges in drohende Nähe gerückt schien. Für Preußen war hinsichtlich der in Baden stehenden Truppen entweder die Concentrierung derselben und die Erhaltung der Festung Rastatt für die Union — wobei der großherzoglichen Regierung die Verfügung über ihre im Lande befindlichen Truppen überlassen bleiben mußte — oder der Abmarsch der preussischen Truppen aus Baden zur Vereinigung mit der preussischen Armee ins Auge zu fassen. Baden seinerseits, ohne zunächst seine Stellung zur Union lösen zu wollen, sah sich doch Eventualitäten gegenüber, die der großherzoglichen Regierung wünschenswert erscheinen ließen, mit Österreich und dessen Verbündeten Fühlung zu gewinnen. Die Lage Badens konnte die preussische Regierung und der Prinz von Preußen, der als Gouverneur der Rheinlande immer noch den Oberbefehl auch über die in Baden stehenden preussischen Truppen führte, nicht verkennen. Als der Prinz von Preußen am 5. Oktober nach Karlsruhe kam, um dem Großherzog persönlich die Verlegung seines Hauptquartiers, das sich seit Juli 1849 in Karlsruhe befand, nach Coblenz anzuzeigen, und bei diesem Anlaß eine Besichtigung der in Karlsruhe und in der Umgegend stehenden badischen Truppen vornahm, wurde er unzweifelhaft davon verständigt, daß Prinz Friedrich, der ihm das erste Reiterregiment vorführte, den Auftrag erhalten hatte, am folgenden Tage nach Konstanz zu fahren, und sich nach der in

nächster Zeit in Bregenz erwarteten Ankunft des Kaisers von Österreich dahin zu begeben, um diesen im Namen des Großherzogs in der Nähe der badischen Grenze zu begrüßen. War dieses zunächst auch nur ein Akt herkömmlicher Höflichkeit, so waren die Umstände, unter denen sich der Aufenthalt des Kaisers in Bregenz vollzog, doch danach angethan, der Begegnung einen Charakter von politischer Bedeutung zu verleihen. Denn die am 11. und 12. Oktober stattfindende Zusammenkunft des Kaisers mit den Königen von Bayern und Württemberg, verbunden mit der gleichzeitigen Aufstellung bedeutender Truppenmassen, ließ keinen Zweifel mehr an der Absicht dieser Fürsten bestehen, Preußen mit den Waffen entgegenzutreten. Am 14. Oktober kehrte Prinz Friedrich wieder nach Karlsruhe zurück. Für die weitere Haltung Badens in dem drohenden Konflikt war maßgebend, daß am 26. Oktober der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsminister Klüber, dessen Namen unter dem Vertrag vom 26. Mai 1849 stand, seines Dienstes enthoben und zu seinem Nachfolger der Geh. Legationsrat Frhr. Rüd. v. Collenberg ernannt wurde, der Österreich gegenüber nicht durch eine politische Aktion wie die seines Vorgängers in einer bestimmten Richtung gebunden war.

Die vom König von Preußen am 6. November befohlene Mobilmachung der preussischen Armee hatte zwar nicht die Folge, daß nun Preußen seinen Gegnern wirklich mit den Waffen entgegentrat, der König befahl vielmehr zwei Tage später seinen bei Bronzell in Kurhessen bereits im Feuer stehenden Truppen, den vormarschierenden feindlichen Truppen den Weg frei zu geben. Damit war die fernere Besetzung Badens durch preussische Truppen nicht länger vereinbar, wenn sie sich auch, da der kommandierende General Frhr. von Schreckenstein immer noch auf eine andere Entscheidung seines Monarchen hoffend, den Abmarsch des ihm unterstehenden Korps um einige Tage hinausshob, etwas verzögerte.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erhielten sämtliche im Großherzogtum befindlichen verfügbaren badischen Truppen am 4. November Marschbefehl nach dem Seekreis, während an die badischen Truppen in Preußen der Befehl zur Rückkehr in die Heimat ergieng. In Karlsruhe trafen am 11. November zwei Fußbatterien und am 13. die Infanteriebataillone 3 und 5 auf der

Eisenbahn ein, wurden am Bahnhofe von Prinz Friedrich, Oberst von Roggenbach, preußischen und badischen Offizieren empfangen und von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt und setzten nach kurzem Aufenthalt die Fahrt in das Oberland fort. Am 22. November trafen die übrigen Artillerieabteilungen hier ein. Ihnen war der größte Teil des Offizierkorps durch den Großh. Wildpark entgegengeritten, und vor dem Ludwigsthore wurden sie von dem Prinzen Friedrich empfangen und durch die Stadt nach Gottesaue geleitet.

Am 2. Dezember rückten drei Kompagnien des 6. Infanteriebataillons ein und marschierten unter Vortritt der Regimentsmusik sofort in die Kaserne. Sie bildeten fortan einen Teil der hiesigen Garnison. Am 7. Dezember bezog das 2. Reiterregiment hier Standquartiere. Auch dieses wurde feierlich bewillkommet. Ebenso erfolgte der Abmarsch der hier garnisonierenden preußischen Truppen, zuletzt des Füsilierbataillons des 24. Infanterieregiments, stets unter Geleit höherer badischer Offiziere und den Klängen badischer Militärmusik. Am 26. Dezember verließ die erste Schwadron des 1. Reiterregiments Karlsruhe, um nach ihrem künftigen Garnisonsort Freiburg zu marschieren, wo auch der Kommandeur des Regiments, Prinz Friedrich, mit dem Stab künftig seinen Aufenthalt nehmen sollte.

Das gute Einvernehmen, das während der Dauer der Besetzung des Landes durch die preußischen Truppen, insbesondere auch in Karlsruhe, zwischen diesen und der Einwohnerschaft geherrscht hatte, fand in einer Adresse, welche am 21. November die beiden Bürgermeister sowie der Obmann des Bürgerausschusses und eine Abordnung von Gemeinderats- und Bürgerausschussmitgliedern dem kommandierenden General Frhrn. von Schreckenstein überreichten, warmen Ausdruck. Ein weiteres Zeugnis dafür legte die Bürgerwehr am Abend des 22. November ab, indem sie dem General und dem Stadtkommandanten Major v. Griesheim „als Zeichen der Verehrung und zugleich als Scheidegruß“ eine Nachtmusik nebst Fackelzug brachte. Am 25. fand eine Hofafel statt, welcher außer dem General v. Schreckenstein die meisten hier anwesenden preußischen Offiziere und Kriegsbeamten anwohnten. Der Großherzog sprach in einem Trinkspruch auf den Kommandierenden und das ganze preußische Armeekorps die Gefühle dankbarer Anerkennung aus und überreichte dem General den Hausorden der Treue. Auch viele Offiziere und

Kriegsbeamte wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Am 27. nachmittags verließ der General mit seinem Generalstab und dem Stadtkommandanten Karlsruhe. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten des Militär- und Civilstandes, darunter die Bürgermeister und der Stab der Bürgerwehr, zur Verabschiedung eingefunden. „Die Humanität und Leutseligkeit des hochverdienten Generals — schreibt die „Karlsruher Zeitung“ — wird in unvergänglicher Erinnerung bei uns fortleben.“ Von Coblenz aus übersandte am 6. Dezember General v. Schreckenstein dem Oberbürgermeister und dem Gemeinderat der Residenz ein Schreiben, das, auf die Mitteilung der ihm überreichten Adresse, am 30. November der Prinz von Preußen an ihn gerichtet hatte. In diesem heißt es:

„Die in derselben für Meine Person ausgesprochenen Gesinnungen sind Mir um so erfreulicher gewesen, je häufiger Ich selbst Zeuge der loyalen und bewährten Haltung gewesen bin, welche die Bürgerwehr und die Einwohner bereits unter den Stürmen einer gefährvollen Zeit zu bethätigen gewußt haben. In einer solchen Gemeinschaft ein rühmliches Andenken an die von Mir bisher im Großherzogtum befehligten Truppen gesichert zu wissen, ist Mir ein angenehmes Bewußtsein.“

Der Prinz verband mit der Zusendung dieses Briefes die Versicherung, daß er „auch in Zukunft nur aufrichtige Wünsche für das Wohlergehen und Gedeihen der Stadt hegen werde“.

Folgen des Aufstandes.

Im Jahre 1850 traten manche Erscheinungen zu Tage, welche bewiesen, wie ungünstig die wirtschaftlichen Zustände durch den Aufstand von 1849 beeinflusst wurden. Die Volkszählung ergab für Karlsruhe eine Einwohnerzahl von 25 402. Während in den vorhergegangenen Jahren ein wenn auch langsames, so doch stetiges Wachsen der Bevölkerung zu beobachten war, ergab sich jetzt, daß seit 1848 die Zahl der Einwohner sich um 321 vermindert hatte. Die amtlichen Ausschreiben in den öffentlichen Blättern wiesen eine große Zahl von Ganten nach, welche über die am Aufstande Beteiligten hereingebrochen waren. Das Sinken des Häuserwertes in Karlsruhe konnte auch keiner anderen Ursache zugeschrieben werden.